Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 7 (1947)
Heft: 1

Artikel: Brief aus Frankreich : die Tätigkeit der französischen Kinematographie
Autor: Ruszkowski, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde zugunsten kaum bekannter biographischer Anekdoten und technisch interessanter Einzelheiten weggelassen. Nicht zuletzt liegt der Wert dieser kleinen Filmgeschichte im reichen, trefflich gewählten Bildmaterial.

Karel Capek: Wie's gemacht wird. Verlag Albert Züst, Bern-Bümpliz. 143 S. Fr. 10.—.

Von den Geheimnissen des Werdens eines Theaterstückes, eines Films und einer Zeitung, interessieren uns hier vor allem die des Films. Dem in der Filmwelt Bewanderten ist diese Arbeit Capeks ein Genuss, da er die Pointen richtig zu kosten vermag. Der Laie hingegen schüttelt vielleicht den Kopf und meint, der Verfasser übertreibe, wo er doch nur den Finger an eine besonders wunde Stelle legt.

Als humorvoller, ab und zu etwas boshafter aber gewandter Cicerone führt der Autor seine Leser durch den mit Schwierigkeiten aller Art gespickten Herstellungsprozess eines Filmwerkes, vom Drehbuch bis zur Première. la.

Brief aus Frankreich

Paris, Dezember 1946.

Die Tätigkeit der französischen Kinematographie

Heute, da der französische Film vor wichtigen Strukturreformen steht, ist ein genauer Ueberblick unmöglich. Die Bedeutung des „Centre National du Cinéma", der demnächst die „Direction Générale de la Cinématographie" sowie das „Office Professionnel du Cinéma" ersetzen soll, kann erst nach dem Amtsantritt des ersten Generaldirektors und nach der Bekanntmachung seines Arbeitsprogramms richtig ermessen werden.

Der Vierjahresplan für die technische Neuausrüstung der Filmindustrie, ein wesentlicher Punkt des viel diskutierten „Plan Monnet" (der eine Neuausrüstung der französischen Industrie zwecks wirtschaftlicher Gesundung vorsieht) ist eine unerlässliche Voraussetzung für die zukünftige Filmarbeit. So soll die Wiederinstandsetzung der Studios und der Kinos gleich zu Beginn des neuen Jahres 1947 einsetzen. Ausserdem steht ein grosszügiger Ausbau des Schmalfilmwesens bevor, und die Schöpfer des Planes hoffen, die Zahl der Schmalfilmvorführgeräte in Frankreich auf 100 000 erhöhen zu können.

Diese Vorhaben sowie Auslandsaufträge haben einen ungeahnten Aufschwung der Produktion technischer Hilfsmittel in Frankreich begünstigt. In diesem Industriezweig wird mit voller Leistungsfähigkeit und grossen Fortschritten gearbeitet. Mehrere neue Firmen konkurrenzieren erfolgreich die alten Hersteller von Projektionsapparaten, Kameras usw. So wird z. B. gemeldet, dass es der Firma A. Debrie gelungen sei, eine besonders interessante Mikrofilmkamera herzustellen. Auch in der Rohfilmproduktion ist der Fortschritt beachtenswert: Die heute von Kodak erzeugten 6 Millionen Meter Filmmaterial entsprechen dem Gesamtverkauf der Firmen Kodak, Agfa und Gevaert in Frankreich vor dem Kriege.

Auf andern Gebieten des französischen Films ist die Lage weniger rosig. Noch immer lastet auf den Kinobetrieben ein unerträgliches Steuersystem, und in vielen Städten, vor allem in Paris, leiden gewisse Theater unter Stromunterbrechungen, welche einen Ausfall der Matinévorführungen besonders an Samstagen zur Folge haben.

Die Herstellung ihrerseits krankt an der unbeschreiblichen Lebensteuerung, die alle Kostenvoranschläge illusorisch macht. Die Löhne der Darsteller und des technischen Personals ergeben fantastisch hohe Zahlen. Nicht selten fordert ein Star fünf Millionen Franken Gage, während der Szenarist für das Drehbuch und die Dialoge drei Millionen Franken beansprucht. So kommt es, dass ein grosser Film wie z. B. „Les portes de la nuit" auf mehr als 100 Millionen Franken zu stehen kam. Die drei Werke „Les portes de la nuit", „Rêves d'amour" und „Bataillons du ciel" haben Pathé-Cinéma annähernd 300 Millionen Franken gekostet. Heute belaufen sich die Auslagen für den mindesten Film auf 20 Millionen Franken. Wie kann man eine solche Produktion amortisieren?

Da der Inlandmarkt zu klein ist, wird dem Export eine stetig wachsende Beachtung zugemessen. Die Abkommen zwischen der französischen Filmindustrie und dem Rank-Konzern in England einerseits und der RKO in USA anderseits öffnen dem

französischen Film den grossen anglo-amerikanischen Wirtschaftsraum, der allerdings nur Spitzenleistungen zugängig ist. Auch mit Italien wurden vor kurzem Abkommen getroffen, die eine systematische Filmausfuhr dorthin in Aussicht nehmen und überdies die gemeinsame Herstellung einiger wichtiger Filme vorsehen.

Die Exportfrage hat jedoch nicht ausschliesslich wirtschaftlichen Charakter; sie ist gleichzeitig ein intellektuelles und moralisches Problem.

Um einen internationalen Filmaustausch zu fördern, sind gewisse Grundlagen notwendig. Deshalb misst man auch den Beschlüssen, die auf der kürzlich in Paris stattgefundenen Generalversammlung der UNESCO getroffen wurden, eine so grosse Bedeutung bei. Die wichtigsten Punkte sind: Annahme eines internationalen Konventionsprojektes zur Erleichterung der Austausch- und Versandbedingungen von Dokumentar- und Kulturfilmen; Schaffung eines Filmamtes der Vereinigten Nationen sowie eines internationalen Filmrates, in dem alle am Filmschaffen interessierten privaten Organisationen vertreten sein werden. Auch das internationale katholische Filmamt (Office Catholique International du Cinéma) interessiert sich lebhaft für den zuletzt aufgeführten Vorschlag, da auf diese Weise eine tatkräftige Zusammenarbeit mit den internationalen Filmzentren möglich wäre.

Einheitliche Bestrebungen zu einem bessern gegenseitigen Verständnis der Nationen werden ganz gewiss den Austausch von Filmen begünstigen und dem französischen Film neue Möglichkeiten bieten. Eine Bedingung hierfür wäre eine moralisch und künstlerisch hochwertige Produktion, die jene nicht enttäuscht, die die französische Kultur lieben und schätzen.

In Sachen Kunst ist die Lage nicht schlecht, und mehrere neue Werke haben sich gegen zahlreiche ausländische Filme durchaus behaupten können. Wenn es auch darunter einige Versager gibt, wie z. B. „La belle et la bête" oder „Les portes de la nuit", so bleiben sie doch als Versuch neuer Ausdrucksmöglichkeiten interessant. Daneben stehen ungewöhnliche Erfolge, wie „La symphonie pastorale", „Panique" und, auf einer andern Ebene, „Le père tranquille". Verschiedene andere Filme, die der Première entgegensehen, versprechen künstlerischen Genuss.

In moralischer Hinsicht ist die Situation viel heikler, da die Atmosphäre oft pessimistisch, bedrückend, existenzialistisch ist. Die französischen Filmschaffenden schildern mit Vorliebe im Rahmen verfallener Armenviertel, zweifelhafte Milieus, in denen sich Dirnen und die verschiedensten Abarten menschlicher „Hyänen" bewegen. Unter diesem Gesindel taucht von Zeit zu Zeit ein lächerlich oder gemein wirkender Vertreter der bessern Gesellschaft auf. Eine wahre Verleumdungssucht jeglicher Tradition und eine Verneinung der bestehenden sozialen Ordnung (für die jedoch kein besserer Ersatz angegeben wird) werden immer wieder von den „Leuchten" der Herstellung gewählt. Es scheint, dass sie sich gar nicht von dieser schwülen Atmosphäre zu befreien wagen. „Panique", „Les portes de la nuit", „Macadam", „La foire aux chimères", „Desarroi", „Mensonges", „Les visiteurs", „Le revenant", „La Kermesse rouge", „Rendez-vous à Paris" das alles sind niederdrückende Erinnerungen, ausblicklose Stoffe. Auf diesem trüben Hintergrund sind die Lustspiele selten. „Il suffit d'une fois" ist die einzig bemerkenswerte Komödie, doch auch hier lässt die moralische Qualität viel zu wünschen übrig.

Eine ethisch so tief stehende Filmindustrie wie die französische wird nicht nur vom Auslande abgelehnt, was geringe Exportmöglichkeit bedeutet, sie bedeutet obendrein eine stetig drohende Gefahr für Frankreich selber.

Der Umstand, dass mehrere dieser enttäuschenden Filme von Gutgesinnten, ja sogar von katholischen Kreisen in Auftrag gegeben und finanziert worden sind, ist besonders bedauerlich. Eine schlechte Absicht oder auch der Wunsch, um jeden Preis Geld zu verdienen, liegen hier dem Uebel kaum zugrunde. Der Fehler ist vielmehr in der Unwissenheit bezüglich der Berufsgeheimnisse der Kinematographie zu suchen, die den Laien der Gewissenlosigkeit der von extremistischer Seite beeinflussten Techniker ausliefert.

Das Bedürfnis an katholischen Filmfachleuten war niemals so akut als gerade heute. Denn nur dadurch, dass der zersetzenden Arbeit gewisser Milieus

eine auf christlichen Prinzipien aufgebaute, künstlerisch hochstehende Produktion entgegen gestellt werden kann, kann der Film seiner kulturellen und geistig anregenden Aufgabe gerecht werden.

Obschon in dieser Hinsicht verschiedene Initiativen ergriffen worden sind, wäre es verfrüht, jetzt schon darüber zu berichten. Es sei hier auf einige religiöse Filme ausländischer Herkunft hingewiesen, deren Einfluss unmittelbarer sein dürfte. „Ich gehe meinen Weg" ist ein sehr feinsinniges Werk, an dem gewisse Amerikanismen vielleicht missfällig wirkten, dessen Gesamteinfluss jedoch vorzüglich und nachhaltiger ist, als die „Schlüssel zum Königreich" nach dem gleichnamigen Roman von Cronin, wo die Handlung rhythmisch langsam und der Mentalität des Zuschauers wenig angepasst ist. Mit Ungeduld und Besorgnis werden „Die Glocken von St. Mary" erwartet, da Franzosen, welche Gelegenheit hatten, den Streifen im Ausland zu sehen, der Meinung sind, der Inhalt könne in den Vorstadtkinos Anlass zu Missdeutung geben.

Aus Belgien kam ein Film über den berühmten Pater Damien, den Apostel der Aussätzigen, unter dem Titel „Le pélérin de l'enfer". „Pastor Angelicus" ist italienischer Herkunft und wird demnächst in Paris anlaufen, da die Synchronisation schon beendigt ist. Gleichzeitig wird ein mexikanischer Streifen über „St. François d'Assise" angekündigt. In Frankreich selbst werden zwei grosse religiöse Filme vorbereitet, die hauptsächlich von der katholischen Bevölkerung durch Zeichnung von Anteilscheinen finanziert werden. „Monsieur Vincent" wird ein biographischer Film über die herrliche Gestalt des hl. Vinzenz von Paul werden. Der grosse Schriftsteller Jean Annouilh hat gemeinsam mit dem Drehbuchautor Jean Bernard Luc das Szenario und die Dialoge geschrieben. Maurice Cloche wird die Regie übernehmen mit Pierre Fresnay als Hauptdarsteller. Mit der Erzeugung dieses bedeutenden Werkes, dessen Kostenvoranschlag sich auf 60 Millionen Franken beläuft, soll im März 1947 begonnen werden. Ein zweiter Film bezüglich des „Grand retour de Notre Dame de Boulogne" (feierliche Prozession der bekannten Muttergottesstatue durch alle Pfarreien Frankreichs) wird nicht bloss eine Reportage der Feierlichkeiten sein, sondern vielmehr die dramatische Darstellung der Idee, die dieser Manifestation zugrunde liegt und die Rückkehr der gefallenen Menschheit zu Gott versinnbildlicht. Trotzdem kommt man in Frankreich immer mehr zu der Ueberzeugung, dass der Kampf für eine bessere Welt und gegen alle Erscheinungsformen der Demoralisation besonders auf dem Gebiet der herkömmlichen Produktion ausgefochten werden muss.

Die Organisation des Publikums ist berufen, diese Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen. In Nordfrankreich funktioniert mit gutem Erfolg eine rege Filmgemeinschaft, die sich „Film et famille" nennt. Zahlreiche Sondervorführungen mit nachfolgender Diskussion, sowie eine halbmonatlich erscheinende kleine Zeitschrift, die dazu dient, die Verbindung zwischen den lokalen Gruppen und der Zentralstelle in Lille aufrecht zu erhalten und detaillierte Besprechungen neuerscheinender Filme sowie regelmässige Produktionsberichte vermittelt, sind die wichtigen Faktoren dieser Aktion. —

Auf nationaler Basis sind die Anstrengungen des „Office Familial de documentation artistique" (OFDA) in Lyon nicht zu vergessen. Seine Haupttätigkeiten sind: die Veröffentlichung von regelmässigen Filmbesprechungen, Konferenzen zum Thema Film in vielen Provinzstädten, eine rege Propaganda zugunsten der Zeichnung der Anteilscheine für den Film „Monsieur Vincent" sowie eine demnächst erscheinende Zeitschrift „Loisirs". Letztere ist besonders berufen, eine katholische Filmkultur in den französischen Familien auf breiter Basis zu begründen.

Letztlich machen wir auf die „Fiches du Cinéma" der „Centrale Catholique de Cinéma et de Radio" sowie auf den „Répertoir Général des films" für 1946/47 aufmerksam. Die frühern Ausgaben sind vergriffen.

All dies stellt nur einen Teil der katholischen Aktion auf diesem Gebiete dar. Die moralische Aufrüstung der französischen Kinematographie erfordert jedoch noch viel Anstrengung und Mühe.

A. Ruszkowski.